

Die Notwendigkeit, etwas zu tun... : das SRK im Ersten Weltkrieg

Autor(en): **Bender, Philippe**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Actio : ein Magazin für Lebenshilfe**

Band (Jahr): **97 (1988)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-975896>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

AUSLAND

dingungen die Hygiene zu wünschen übrig lässt.

Dringend nötig: Information

Unterernährung als Folge von Armut und fehlenden Kenntnissen über andere Ernährungsmöglichkeiten hat bei Kindern zwischen zwei und fünf Jahren oft einen chronischen Vitamin-A-Mangel zur Folge, der manchmal zur unwiderrufflichen Erblindung des Kindes führt. Dieser Mangel liesse sich mit kleinem Aufwand beheben: Einige Früchte in der Erntezeit genügen, damit ein Kind ausreichend Vitamin A für ein Jahr speichert. Um diese Tatsache in der ganzen Bevölkerung bekanntzumachen, sind jedoch grossangelegte und langdauernde Informationskampagnen notwendig.

Für das SRK bedeutet dies: Das Betreiben eines Augenspitals in der Bheri-Zone genügt nicht, um die Blindheit in diesem Gebiet zu bekämpfen. «Eye Camps» sind weiterhin dringend nötig, und breit angelegte Informations- und Gesundheitskampagnen müssen die rein medizinische Arbeit ergänzen. Dafür sind aber stets neue Mittel notwendig. Altgoldspenden (vgl. Kasten) werden deshalb vom SRK immer dankbar entgegengenommen. □

ACTIO

Nr. 5 Mai 1988 97. Jahrgang

Redaktion
Rainmattstrasse 10, 3001 Bern
Postcheckkonto 30-877
Telefon 031 667 111, Telex 911 102

Verantwortliche Redaktorin deutsche und französische Ausgabe: Nelly Haldi

Redaktionelle Koordination
italienische Ausgabe: Sylva Nova

Herausgeberin:
Schweizerisches Rotes Kreuz

Administration und Druck
Vogt-Schild AG, Druck und Verlag
Zuchwilerstrasse 21, 4501 Solothurn
Telefon 065 247 247, Telex 934 646
Telefax 065 247 335
Vertriebsleiter: Beat U. Ziegler

Inserate
Vogt-Schild Inseratendienst
Kanzleistrasse 80, Postfach
8026 Zürich
Telefon 01 242 68 68
Telex 812 370, Telefax 01 242 34 89
Anzeigenleiter: Kurt Glarner
Telefon 054 41 19 69
Kantone Waadt, Wallis und Genf:
Presse Publicité SA
5, avenue Krieg, Postfach 258
CH-1211 Genf 17
Telefon 022 35 73 40

Jahresabonnement Fr. 32.–
Ausland Fr. 38.–
Einzelnummer Fr. 4.–
Erscheint achtmal pro Jahr,
mit Doppelnummern
Februar/März, Juni/Juli, August/September und November/Dezember

GESCHICHTE

Das SRK im Ersten Weltkrieg

Die Notwendigkeit, etwas zu tun ...

Als im August 1914 der Erste Weltkrieg ausbrach, wurde das Schweizerische Rote Kreuz der Leitung des Rotkreuz-Chefarztes und damit direkt der Armee unterstellt. Es war darauf vorbereitet, seinem statutarischen Auftrag gemäss den Sanitätsdienst der Armee zu unterstützen und zu verstärken. Die Schweiz blieb aber vom Krieg verschont, und das SRK musste schliesslich ganz andere Aufgaben erfüllen.

Von Philippe Bender

Als im August 1914 der «Grosse Krieg» ausbrach, begann für das Schweizerische Rote Kreuz eine der schwierigsten Episoden seit seiner Gründung. Zum ersten Mal war es mit der Realität eines Krieges – besser einer Kriegsmobilmachung – im eigenen Land konfrontiert.

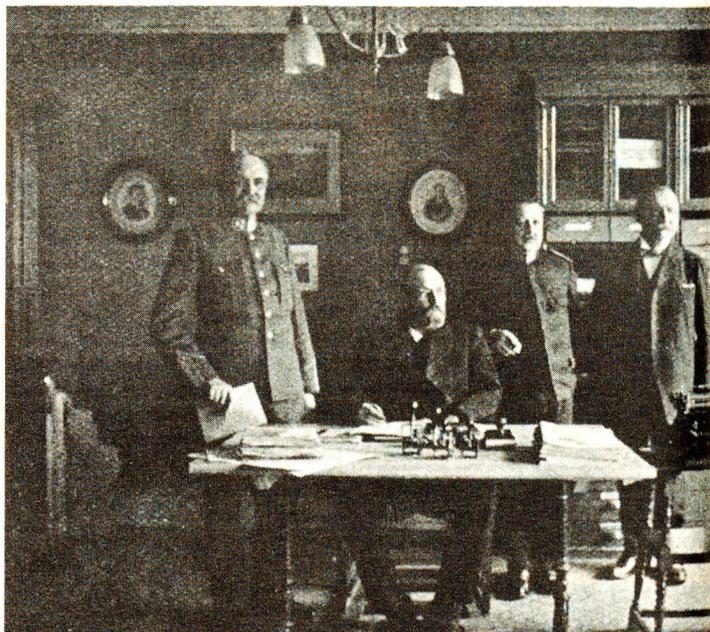
Erfahrungen mit Hilfsaktionen grösseren Ausmasses gab es zwar. Nach dem Erdbeben von Messina, 1908 – 1909, oder in den beiden Balkankriegen, 1912 – 1913, hatte das SRK grosse Einsätze geleistet, noch dazu im Ausland. Doch die Mission, für die es sich ab Kriegsbeginn rüstete, sprengte den Rahmen seiner früheren Aktivitäten bei weitem. Dazu kam, dass der Kriegsausbruch in eine Phase des Umbruchs und der Reorganisation des SRK fiel, und dass es seine künftigen Aufgaben inmitten einer Bevölkerung wahrnehmen musste, die tief gespalten war: Die Romandie stand der Sache der Alliierten nahe, die Deutschschweiz dagegen sympathisierte mit dem Reich Wilhelms II. Es war die Zeit des «Grabens», den patriotische Intellektuelle wie Carl Spitteler mit all ihren Kräften zu überbrücken versuchten. Vor diesem Hintergrund darf man ohne Übertreibung sagen, dass das Schweizerische Rote Kreuz mit seinem beachtlichen humanitären Werk erheblich zum nationalen Zusammenhalt beigetragen hat.

Die Mobilmachung und das SRK

Gemäss seinen Statuten, die im Juli 1914 verabschiedet und vom Bundesrat unmittel-

durch den Bundesrat wurde das SRK direkt den Führungsorganen der Armee unterstellt und musste über diese sein gesamtes Personal und Material dem Armeesanitätsdienst zur Verfügung stellen; seine Mitglieder hatten den Anordnungen der Militärbehörden und ihrer Vertreter unbedingt Folge zu leisten.

So gingen denn vom 3. August 1914 bis 26. Juni 1919



Das Büro des Rotkreuz-Chefarztes während der Mobilmachung. Von links: Oberst Bohny, Dr. Sahli, Major Ischer, Buchhalter Michel.

bar darauf genehmigt worden waren, war das SRK in Kriegzeiten dazu verpflichtet, den Armeesanitätsdienst zu unterstützen und zu ergänzen, insbesondere indem es den Transport und die Betreuung von Verwundeten, Kranken und Kriegsgefangenen übernahm. Der Transport oblag den Rotkreuz-Kolonnen, militärischen Verbänden von 40 bis 60 Hilfsdienstpflichtigen. Die Pflege der Kranken und Verletzten, die sogenannte Kriegs-Krankenpflege, war dagegen Aufgabe der Rotkreuz-Detachements, die aus Berufspflegerinnen bestanden, denen eine Anzahl freiwillige Hilfspflegerinnen und Hilfspfleger zugeteilt waren.

Sofort nach Bekanntgabe der Kriegsmobilmachung

Geschäftsleitung und Verantwortung für die gesamten im SRK verkörperten freiwilligen Hilfsbestrebungen im Krieg in die Hände des eigens zu diesem Zweck vom Bundesrat ernannten Rotkreuz-Chefarztes Oberst Karl Bohny aus Basel über. Die statutarischen Organe, Direktion und Delegiertenversammlung, stellten für die ganze Dauer dieser Periode ihre Tätigkeit ein. Das Zentralsekretariat wurde zum Büro des Rotkreuz-Chefarztes umgewandelt, dem der damalige Zentralsekretär, Dr. Walther Sahli, als Chef vorstand. Dienstlich war Oberst Bohny dem Territorial-Chefarzt, mit ihm dem Eidgenössischen Militärdepartement, unterstellt.

Soviel zur internen Organisation des SRK während des

Ersten Weltkrieges; ihr Hauptmerkmal war die rigorose Unterordnung unter das militärische Kommando.

Es wird gesammelt

Das SRK hatte sich sorgfältig und systematisch auf seine Rolle vorbereitet. Dank den von der Direktion im voraus getroffenen Anordnungen waren die 15 Rotkreuz-Kolonnen und 24 Pflegerinnendetachements am 1. August marschbereit.

Erhebliche Bargeldsummen, die unter anderem für den Ankauf von Material bestimmt waren, standen ebenfalls sofort zur Verfügung; allerdings erwiesen sie sich angesichts der riesigen Bedürfnisse bald als zu knapp. Das SRK beschloss deshalb, eine nationale Sammlung von Geld- und Naturalspenden durchzuführen. Am 4. August 1914 erfolgte in den Zeitungen und auf überall angeschlagenen Plakaten ein offizieller Aufruf, in dem eindringlich an den Opfergeist des Schweizer Volkes appelliert wurde. Auch die Sektionen wurden an ihre statutarisch festgelegte Verpflichtung erinnert, «die Sammlung durch Zuweisung eines Drittels ihres baren Vereinsvermögens zu eröffnen und gleichzeitig die nötigen Vorbereitungen zu treffen, um auch den Rest des Vereinsvermögens flüssig zu machen, für den Fall, dass von den Zweigvereinen weitere Zuschüsse verlangt werden müssen», wie es im Bericht «Das Schweizerische Rote Kreuz während der Mobilisation 1914 – 1919» heisst, dem auch die weiteren Zitate entnommen sind.

Zur Aufnahme der Naturalspenden richteten die SRK-Sektionen und die Samaritervereine regionale Sammelstellen ein. Später mussten angesichts des grossen Spendenzuflusses in St.Gallen, Zürich, Luzern, Lausanne und Bern fünf grosse Zentraldepots eröffnet werden. Ab März 1916 bis zum Ende der Mobilisation blieb dann allerdings nur noch das direkt dem Rotkreuz-Chefamt unterstellte Berner Depot in Betrieb. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass die Eidgenössische Postdirektion für die meisten Sammelplakate Portofreiheit gewährte, was wesentlich zum Erfolg der Kollekte beitrug.



Im Zentraldepot: die tägliche Spedition ist versandbereit.

Das Ergebnis der Sammlung war weitaus besser als erwartet: Insgesamt kam die Summe von 2091646.01 Franken zusammen, einschliesslich des Barvermögensdrittels der Zweigvereine, das ihnen im Herbst 1915 vollständig zurückerstattet wurde, damit sie ihre eigenen wachsenden Ausgaben bestreiten konnten. Auch Naturalspenden trafen in grossen Mengen in den Zentraldepots ein – die Sammelstellen glichen, so eine Augenzeugin, «grossen Bazars, auf denen alles zu finden war».

Weniger erfreulich waren Betrügereien, die im Zusammenhang mit der Sammlung vorkamen: «Gewisse Spekulanten hatten rasch die Zugkraft des Roten Kreuzes erfasst und benutzten den Humanitätsgedanken, um ihrerseits zu fischen, indem sie allerlei Waren, in unerlaubter Weise mit dem Roten Kreuz versehen, zum Kaufe anboten mit dem Bemerkten, der Reingewinn sei für das Rote Kreuz bestimmt.»

Der Einsatz der Kolonnen...

Ab 6. August 1914 wurden die Rotkreuz-Kolonnen zu ver-

schiedenen Einsätzen in Armeesanitätsanstalten oder bei Truppen im Feld aufboten; alles in allem absolvierten die Mitglieder der Kolonnen fast 14000 Dienstage. Während der Grippeepidemie 1918 – 1919 wurden die Rotkreuz-Kolonnen abermals mobilisiert, diesmal von kantonalen oder Gemeindebehörden, um bei der Einrichtung von Notspitälern und beim Transport der Patienten zu helfen. Dank ihren in Samariterkursen erworbenen Kenntnissen konnten viele Mitglieder der Kolonnen als Hilfspfleger tätig werden. Einige verloren dabei ihr Leben.

... und der Pflegerinnendetachements

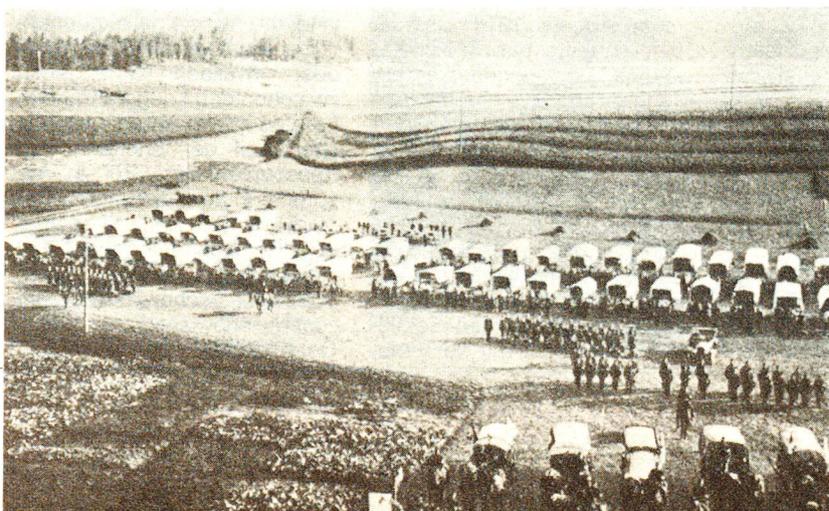
Gemäss Statuten war das SRK verpflichtet, aus 40 Berufskrankenschwestern bestehende Rotkreuz-Detachements zu bilden und dem Armeesanitätsdienst zur Verfügung zu stellen. Im August 1914 standen 24 solche Detachements zum Einsatz in den Territorialspitälern bereit. Schon im Herbst 1914 war die Armee jedoch nicht mehr auf die Mo-

bilisierung ganzer Detachements angewiesen, sondern konnte sich auf das Aufgebot kleinerer Gruppen von Pflegepersonal beschränken.

Zur Bekämpfung der Grippeepidemie stellte das SRK den Spitälern und den Truppen später 742 Schwestern zur Verfügung, wobei die Pflegerinnenschulen Lindenhof in Bern (173) und la Source in Lausanne (215) die grössten Kontingente stellten. Der von allen Seiten verlangte Einsatz dieser Schwestern entschied nicht selten über Leben und Tod und war ein eklatanter Beweis für die Nützlichkeit der Rotkreuzorganisation in solchen Lagen. In Berichten wird allerdings nicht nur das grosse Geschick und die Bereitwilligkeit hervorgehoben, mit der sich die Schwestern überall bis zur völligen Erschöpfung einsetzten; es werden auch die zum Teil übermenschlichen Anstrengungen erwähnt, die ihnen abverlangt wurden, obwohl bekannt war, dass gerade überanstrengte Menschen von der Grippe am stärksten befallen wurden. Für 69 meist jüngere Schwestern endete die begeisterte Aufopferung mit dem Tod.

In diesem Zusammenhang muss auch auf die Rolle der Freiwilligen eingegangen werden. Zu Beginn der Mobilisierung hatten sich an die 6000 Personen beim SRK als Freiwillige gemeldet. Diese Welle der Hilfsbereitschaft stellte die Organisation vor nicht geringe Probleme, konnte sie dieser doch nicht immer innert nützlicher Frist gerecht werden. Denn «am Angebot freiwilliger Hilfeleistung fehlte es somit nicht, wohl aber an der Nachfrage, zum grossen Leidwesen der eifrigen, begeisterten Helfer und Helferinnen. Wir hatten alle Mühe, die Bittsteller zu verträsten...»

Im Jahr 1918, mit dem Aus-



Wagenpark der Rotkreuz-Kolonnen Bern und Biel in Malleray.

GESCHICHTE

bruch der Grippeepidemie, wendete sich allerdings das Blatt, und man musste in grossem Ausmass auf Freiwillige zurückgreifen, um Ärzteschaft und Pflegepersonal zu unterstützen. Tausende von Freiwilligen folgten dem Aufruf des SRK, das damit zur zentralen Anlaufstelle für Hilfe im Krisenfall wurde.

Wäscheversorgung der Truppen

Im August 1914 stellte sich das SRK auf seine statutarisch

auf den Standpunkt, dass die Verhütung von Krankheiten durch Abgabe von Wäsche an Bedürftige, also die Unterstützung einer rationellen Hygiene, doch sicher in den Rahmen des nationalen Rotkreuzgedankens gehöre. Obwohl sich zunächst auch Enttäuschung darüber bemerkbar machte, dass man nun nicht seine eigentliche historische Mission erfüllen konnte: «Der Gedanke, nur für gesunde Truppen zu sorgen, lag uns anfänglich ganz fern, wir haben ihm, nur

fehlung, die Heimarbeit zu fördern, um der finanziell notleidenden Bevölkerung Gelegenheit zur Verbesserung ihrer Lage zu geben.

Die Verteilung der Wäsche an die Truppen war allerdings nicht immer einfach und führte auch hie und da zu Missbräuchen, obwohl die Abgabe streng kontrolliert wurde.

Rekonvaleszenzstationen

Bevor wir uns der internationalen Tätigkeit des SRK in jener Zeit zuwenden, müssen noch die Rekonvaleszenzstationen für die von der «spanischen Grippe» befallenen Soldaten erwähnt werden, die das SRK im Auftrag des Bundesrates bildete und betrieb. Finanziert wurde diese Spezialaufgabe, zum Teil jedenfalls, durch eine Spende von einer halben Million Franken des amerikanischen Roten Kreuzes. 31 Hotels im Berner Oberland nahmen vom Herbst 1918 bis Februar 1919 Tausende von Rekonvaleszenten auf, meist für eine Dauer von je zwei Wochen. Insgesamt wurden 86788 Pflage tage geleistet, was zeigt, wie wichtig diese Aktion war, die «zur Beruhigung der durch die Epidemie in Panik versetzten Bevölkerung nicht wenig beigetragen hat...»

Die Sanitätszüge

Neben ihrer Tätigkeit für die Armee und die Schweizer Bevölkerung übernahm das Rote Kreuz auch international verschiedene Aufgaben: Heimtransport von verletzten, invaliden oder gefangenen Militärpersonen in besonderen Zügen, Suche nach Gefangenen oder Vermissten in Zusammenarbeit mit der Agentur des IKRK in Genf, Mithilfe bei der Internierung von Militärpersonen in der Schweiz, Hilfssendungen an die Wiener Bevölkerung (Anfang 1919) und an Schweizer Landsleute im Ausland, um nur einige zu nennen.

Der Austausch von kranken oder invaliden Gefangenen zwischen den kriegsführenden Staaten nahm einen beachtlichen Teil der Energien und Ressourcen des SRK in Anspruch. In den fünf Jahren von 1915 bis 1920 brachte es über 80 000 Kriegsgefangene in ihre Heimatländer zurück, davon 16 780 Deutsche, 29 923 Franzosen und Belgier, 13 675 Österreicher und Ungarn,

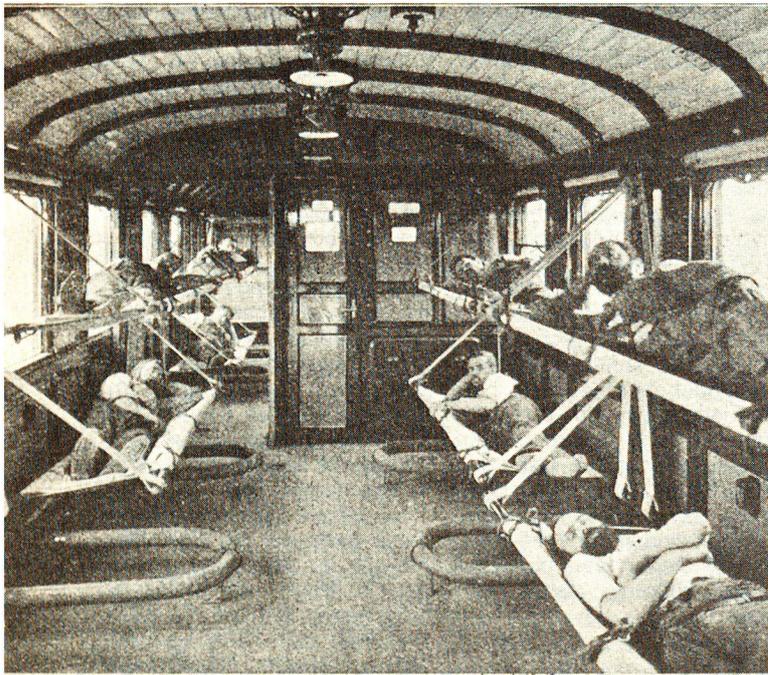
3209 Serben und 17 479 Italiener. Zu diesem Zweck wurden spezielle Sanitätszüge ausgerüstet, die pro Fahrt bis 350 Gefangene aufnehmen konnten. Jeder Transport wurde von Angehörigen der Rotkreuz-Kolonnen, Berufskrankenschwestern, Samaritern oder Rotkreuz-Freiwilligen sowie von Ärzten begleitet.

Am 1. März 1915 verliessen die beiden ersten Sanitätszüge des SRK den Berner Bahnhof, der eine in Richtung Lyon, der andere nach Konstanz: «Wir nahmen in Konstanz 300 französische Offiziere und Soldaten auf, und in der darauffolgenden Nacht kreuzten wir den aus Lyon kommende Zug mit Deutschen, ein unvergesslicher Augenblick, besonders weil nicht feindliche, sondern kameradschaftliche Zurufe von einem Zug zum andern ertönten.»

Insgesamt organisierte das SRK über 300 Sanitätszüge mit den Destinationen Konstanz, Lyon, Como, Monza, La Spezia, München, Stuttgart, Feldkirch, Héricourt usw. Die Durchführung dieser Transporte trug viel zum Ansehen des SRK in der Schweiz und im Ausland bei und brachte ihm die Sympathie von Tausenden von Männern und Frauen ein, die über alle Wirren des in Europa wütenden Krieges hinweg einem gemeinsamen philanthropischen Ideal verpflichtet blieben.

Soweit in knappen Zügen die Geschichte des SRK während des Ersten Weltkrieges. Um ein vollständiges Bild zu erhalten, müssten noch andere, vom gleichen karitativen Geist geprägte Aktivitäten beschrieben werden. Auch müsste die umstrittene Frage der Militarisierung des SRK in Kriegszeiten und die weiter gefasste Frage nach Zusammenhängen zwischen Staat, Armee und unsere Rotkreuzgesellschaft gründlicher beleuchtet werden. Wir werden auf das Thema zurückkommen. □

(Hauptsächliche Quellen: SRK-Archiv, Bern)



Neuer Personenwagen 3. Klasse, eingerichtet zum Verwundeten-transport.

bestimmte Aufgabe ein, nämlich auf die Unterstützung des Armeesanitätsdienstes.

Die Umstände – unser Land blieb vom Krieg verschont – sowie eine gewisse Zurückhaltung der Militärbehörden gegenüber der Freiwilligenhilfe brachten es dann jedoch mit sich, dass das Rote Kreuz in ganz anderen Bereichen tätig wurde als ursprünglich vorgesehen. So bildete etwa die Versorgung der einheimischen Soldaten mit Leibwäsche eine der Hauptaufgaben des SRK während der ganzen Mobilisierung. Eine Tätigkeit, die kaum in Henry Dunants «Erinnerung an Solferino», im Genfer Abkommen von 1864 oder in den Resolutionen der internationalen Rotkreuz-Konferenzen aufgezählt wurde... Das SRK jedoch machte «aus der Not eine Tugend» und stellte sich

durch die Notwendigkeit, etwas zu tun, nachgeben müssen; wir haben es aber keineswegs zu bereuen gehabt; wir sind dabei – ganz ohne unser Dazutun – auf das Friedensgebiet gedrängt worden, dessen intensive Bearbeitung wir uns schon lange vor Kriegsausbruch zum Ziele gemacht hatten, namentlich die Verbreitung der Hygiene.»

Von August 1914 bis Juli 1918 verteilte das SRK Leibwäsche in beindruckenden Mengen an die Truppen. Auf der Liste der abgegebenen Stücke figurieren etwa 148 477 Hemden, 191 207 Paar Socken, 102 345 Unterhosen und 49 536 Paar Pulswärmer... alles in allem Wäsche für fast 2 Millionen Franken. Ankauf und Anfertigung wurden in der Regel den Sektionen überlassen, mit der Emp-